

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 173

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Halbjährig: : : 2. — : : 2.50
Vierteljährig: : : 1. — : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag, den 1. December.

Insertions-Preise:

Einmalige Petit-Beile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dorenngasse Nr. 12.

1883.

Officiöses Charivari.

Baron Winkler entwickelt seit einiger Zeit in publicistischer Polemik wieder eine Fruchtbarkeit, die nachgerade ob des für sie erforderlichen Aufwandes an Zeit und Mühe selbst die Anerkennung der Gegner herausfordert, wenn man bedenkt, daß derselbe ja nicht in der glücklichen Lage ist, seine Zeit ausschließlich seinen journalistischen Liebhabereien widmen zu können, sondern daß er nebenbei auch noch die Leitung der Landesregierung von Krain nach Thunlichkeit zu besorgen hat; nicht nur bringt die „Laib. Zeitung“ zwei- bis dreimal in der Woche spaltenlange Leitartikel, in denen das officiöse Mißfallen über die Gegner von Rechts und von Links ausgegossen wird, sondern man läßt sich im Preßbureau am Auerpergplatze sogar die Mühe nicht verdriessen, auch diverse Organe der Länderbankpresse in Wien und in der Provinz mit laugathmigen Correspondenzen zu versorgen, in denen der Welt außerhalb Krains die Segnungen der Aera Winkler gebührend kundgemacht werden sollen.

Der Hauptinhalt aller dieser officiösen Auslassungen jüngster Zeit dreht sich noch immer um die Haltung der Parteien im letzten Landtage der Wahlreform und der Verification der Großgrundbesitzerwahlen gegenüber und um die ausgezeichnete Situation, die hiedurch im Lande geschaffen worden sein soll, und — hätte diese officiöse Action nicht

zugleich eine so ernste schädliche Seite — es könnte einen fast heiter stimmen, wenn man sieht, welche Wandlung in den Standpunkten und welche verschiedene Auffassung hiebei in den bezüglichen officiellen und inspirirten Kundgebungen innerhalb weniger Wochen platzgegriffen hat.

Man nehme vorerst die bekannten Compromißverhandlungen! Bei Einleitung derselben hat Herr von Winkler sehr lebhaften Antheil genommen, das hinderte ihn jedoch nicht, später im Landtage den Bestand derselben in Abrede zu stellen; die „Laibacher Zeitung“ hat die längste Zeit gegenüber unseren und anderen authentischen Darstellungen in eigenen Artikeln und nachgedruckten Reptilien-Correspondenzen den Standpunkt vertreten, daß zwischen Wahlreform und Wahlverification nicht der geringste ursächliche Zusammenhang bestanden habe, und einige Zeit darauf druckt sie mit Ostentation eine Rede des Herrn Kersnik in Mannsburg ab, aus der dieser Zusammenhang für jeden nicht officiösen Leser unzweideutig hervorgeht. Oder man nehme die famosen 600 fl., die der Landtag für den Unterricht in der zweiten Landessprache bewilligte. In welcher Weise wurden dieselben vom Amtsblatte als ein angeblicher unbestreitbarer Beleg für die staatsmännische Weisheit und Mäßigung der nationalen Partei fructificirt. Wir behaupteten von allem Anfange an das Richtige, daß nämlich diese hiebei einzig nur einer Pression der Regierung nachgegeben

habe; aber welche Belehrungen mußten wir uns dafür von officiöser Seite darüber gefallen lassen, daß von uns die bei dieser Gelegenheit bewiesene Verführbarkeit und Einsicht unserer Gegner mißachtet wurde. Plötzlich jedoch bringt die „Laibacher Zeitung“ zugleich mit den Auslassungen des Herrn Kersnik mit besonderem Wohlgefallen auch jene des Herrn Schukle, worin unsere von ihr so lange bestrittene Darlegung vollständig acceptirt und unumwunden zugegeben ist, daß bei der bezüglichen Bewilligung nichts Anderes den Ausschlag gab, als daß Baron Winkler die Vertrauensfrage stellte, und daß man im nationalen Lager Angst bekam, durch eine Ablehnung die Stellung dieses werthvollen Partei-genossen zu erschüttern. Und wenige Tage darauf macht es die „Laibacher Zeitung“ noch besser, sie prunkt ordentlich damit, daß Herr von Winkler die Vertrauensfrage gestellt habe! Vollständiger kann man doch eine Frontveränderung nicht mehr ausführen, und nimmer hätten wir es uns träumen lassen, das Amtsblatt so durchaus zu unserer Ansicht zu bekehren.

Eine wirkliche beneidenswerthe Versatilität bewiesen unsere Officiösen auch in ihrer Haltung dem „Slov. Narod“ gegenüber. Nachdem sie die längste Zeit zu den ärgsten Hezereien gegen die Deutschen im Lande und den excessivsten Ausbrüchen des Fanatismus, die darin enthalten waren, geschwiegen und zur rechten Zeit niemals den Muth gefunden

Feuilleton.

Etymologische Plaudereien.

War auch das Interesse, den Ursprung und die Ableitung des Wortschatzes einer Sprache kennen zu lernen, bei allen cultivirten Völkern verbreitet, so scheint es doch in der Gegenwart in erhöhtem Maße vorhanden zu sein und sich nicht auf die Kreise der Sprachgelehrten zu beschränken, sondern ganz allgemein bei den Gebildeten Verständnis zu finden. Dieses allgemeine gewiß zu begrüßende Interesse entsteht hauptsächlich, wenn man zwischen mehreren Worten, die gewöhnlich als ganz verschiedene empfunden werden, plötzlich einen engen Zusammenhang entdeckt, oder wenn man von Worten, die der eigenen Sprache anzugehören, also in unserem Falle echt deutsch schienen, erfährt, daß sie ausländischen, nicht selten entlegenen orientalischen Ursprungs seien, endlich umgekehrt, wenn fremdartig klingende Bildungen sich als zurückgekehrte Ueberläufer enthüllen, die, ursprünglich deutsch, einst in die Fremde zogen und später, durch fremdes Gewand unkenntlich gemacht, wiederkamen.

Es liegt uns nun ein Buch vor, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, einen Beitrag zur Klarstellung des Ursprungs und der Ableitung des deutschen Wortschatzes zu liefern, eine Reihe von

interessanten Wortableitungen der oben angegebenen Art, nach sachlichen Rücksichten kategorienweise geordnet, zusammenzustellen. Es ist dieß das im Verlage von Karl Reißner in Leipzig erschienene Werk: „Werden und Wandern unserer Wörter“ von Franz Harder.

Der Verfasser ist allzu bescheiden, wenn er in der Vorrede sagt, der Zweck seines Buches sei erreicht, falls er damit einem gebildeten, nicht gelehrten Leser Vergnügen zu bereiten vermag, woran er die Hoffnung knüpft, daß das Buch den Einen oder den Anderen zu weiteren Nachforschungen und eingehenden Studien veranlassen dürfte. Man darf sagen, daß dem Verfasser nicht nur der Zweck seines Buches gelungen und die ausgesprochene Hoffnung auf Anregung zu weiterem Studium vollständig gerechtfertigt ist, sondern daß das Buch selbst dem philologischen Fachmanne mancherlei Anregung bieten wird, insbesondere wird auch ein solcher durch die geschickte Anordnung der Materie auf Manches aufmerksam werden, was ihm vielleicht bis jetzt entgangen ist, und so zu weiteren, streng wissenschaftlichen Forschungen gelangen.

Bevor wir auf den Inhalt des Buches etwas näher eingehen, sei es gestattet, aus der Vorrede des Verfassers hier noch ein paar Ausführungen mitzutheilen, die — wenn sie auch für den irgend Fachkundigen nichts Neues enthalten — doch für viele Leser interessant und zugleich für das Ver-

ständniß des Folgenden am Platze sein dürften. Die beiden für die Cultur der Menschheit bedeutsamsten Sprachgruppen sind die indogermanische (auch arische genannt) und die semitische. Die ursprünglichen indogermanischen Sprachen sind wesentlich folgende: Indisch (Sanskrit), Persisch, Griechisch, Lateinisch, Keltisch (die einstige Sprache der Gallier, jetzt nur noch in der Bretagne und dem Hochlande von Wales gesprochen), Germanisch, Slavisch, Litthauisch. Alle diese angeführten Sprachen verhalten sich gewissermaßen wie Schwestern zu einander; besonders ist der in Laienkreisen oft verbreitete Irrthum abzuweisen, als sei das Sanskrit die Muttersprache der übrigen.

Wohl aber haben sich z. B. aus dem Lateinischen mehrere Tochtersprachen, die romanischen, entwickelt, so das Italienische, Spanische, Portugiesische, Französische; aus dem Urgermanischen ging hervor einerseits gothisch, altnordisch (daraus dänisch, schwedisch, normegisch), andererseits althochdeutsch (mittelhochdeutsch, neuhochdeutsch, unsere heutige deutsche Schriftsprache), altsächsisch, angelsächsisch (englisch — doch ist ein großer Theil des englischen Wortschatzes dem Französischen entlehnt).

Von den Sprachen der semitischen Gruppe gehen uns hauptsächlich nachstehende an: arabisch, hebräisch, syrisch, chaldäisch. Namentlich ist das Arabische für die sämtlichen Sprachen des Abend-

hatten, nur ein abmahndes Wort, geschweige eine Mißbilligung darüber auszusprechen, nahmen sie in neuester Zeit plötzlich einen Anlauf, mit dem genannten Blatte, beziehungsweise mit den Herren Bošnjak und Barnik eine Polemik zu eröffnen und auch nach dieser Seite von Unversöhnlichkeit, Extravaganzen und dergleichen zu reden. So griff die „Laibacher Zeitung“ noch am letzten Montag heftig die Minorität der nationalen Landtagsabgeordneten und den „Slov. Narod“ an und am Mittwoch wurde in derselben „Laibacher Zeitung“ diese Minorität als Anhänger und Freund der Regierung vor aller Welt mit Emphase in die Arme geschlossen auf eine Notiz des genannten Blattes hin, daß bei einer Conferenz der nationalen Abgeordneten die Mitglieder der Majorität und Minorität wieder einer Meinung geworden seien. Das ist doch eine ebenso rasche als wahrhaft rührende Wandlung! Wir wissen zwar noch nicht, ob bei der fraglichen Abgeordneten-Conferenz in der That die Herren Bošnjak, Svetec u. s. w., die von Herrn von Winkler vor wenigen Tagen in seinem Blatte noch arg abgekanzelt wurden, sich plötzlich derart zu seinen Maximen bekehrt haben, daß er nun Ursache hat, sie neuerlich in Gnaden aufzunehmen und als seine wiedergewonnenen Freunde zu verkünden; in solchem Falle wäre also das Tableau schon fertig, das wir vor einigen Wochen, als wir die betreffenden Vorkommnisse zum ersten Male besprachen, in Aussicht gestellt, indem wir damals schrieben: „Wir würden uns nicht im Mindesten wundern, die Herren Barnik, Bošnjak, Winkler, Klun, Schulle bei irgendeiner nächsten Gelegenheit wieder in schönster Harmonie an einem Strange ziehen zu sehen.“

Uebersaus gelungen ist auch noch ein anderer Punkt in der Polemik der „Laib. Zeitung“ gegen den „Slov. Narod“. Letzterem wird unter Anderem vorgeworfen — natürlich war das noch am Montag, am Mittwoch war ja schon wieder Freundschaft geschlossen — daß er „fogar seine Sympathien für Aufständische zur Schau trägt“. Fegt, nach ein paar Jahren, wo Niemand mehr an die Sache denkt, kommt die „Laibacher Zeitung“ mit einem solchen Vorwurfe, und damals, als es an der Zeit war, als Jedermann es erwartete, als ihr Schweigen geradezu scandalös genannt werden mußte — damals hat sie geschwiegen. Niemals zur rechten Zeit, niemals am rechten Ort — das scheint die

officiöse Devise zu sein. Im Allgemeinen bleibt die neueste polemische Campagne des Freiherrn v. Winkler — die wir noch leicht an weiteren Beispielen beleuchten könnten — gewiß ganz lehrreich. Sie charakterisirt neuerlich und höchst treffend die Art, wie die Regierungskreise im Lande ihre Stellung auffassen, und die Methode, die ihnen geläufig ist.

Ein Rechenschafts-Bericht.

(Orig.-Corr. des Laibacher Wochenblatt.)

Aus Oberkrain, Ende November.

Der Landtagsabgeordnete Keršnik — unter gefälliger Mitwirkung seines Collegen Schulle — hat einer Versammlung einiger Wähler und anderer Personen in Mannsburg einen Vortrag über die wunderbaren Leistungen der nationalen Landesvertretung im Allgemeinen und über seine Verdienste insbesondere gehalten, welchen die „Laib. Zeitung“ zweifelsohne an Hand des vorbereiteten schriftlichen Elaborates dem ganzen Vortraute nach zum Abdrucke bringt. Der Abgeordnete der Unterkrainer Städte Prof. Schulle, welcher bezeichnender Weise in seinem Wahlbezirke mit dem Rechenschaftsbericht zu debütiren Anstand zu nehmen scheint, hat bei diesem Anlasse der Bevölkerung in Oberkrain über die Kosten des unobligaten deutschen Sprachunterrichtes eine längere Abhandlung vorgetragen. Daß beiden Auslassungen der bestellte Beifall nicht fehlte, versteht sich von selbst, die Redner — wohlgeschulte Agitatoren — wußten es ja so gut einzurichten, daß auf diesem Tabor von der oppositionellen Fraction der Slovenen Niemand vertreten, eine Kritik der selbstzufriedenen, schönfärbischen Berichte also in vorhinein ausgeschlossen war. Daß die Letzteren jene Tendenz zur Schau trugen, welche neuester Zeit hierlands in Regierungskreisen ebenso entschieden, als früher das Gegentheil hervorgehoben wird, daß nämlich die Thätigkeit der Landesvertretung unter dem Gesichtspunkte staatsmännischer Klugheit und Besonnenheit gerühmt und der Opposition — sowohl deutschen, als slovenischen — der Garauß gemacht wird, versteht sich von selbst, mit einem wahren Fanatismus erstarben die beiden Redner in Hochachtung und Ergebenheit vor dem Urbilde der Versöhnung in Krain, ihrem hohen Protector, dessen Verdienste um das Land sie — man merkt die Absicht — in einer Art Verzückung in allen Tonarten priesen.

Es ist gewiß zu bedauern, daß das Kleeblatt nicht vollständig war, daß nämlich der Dritte im Bunde fehlte, jener nationale Volksvertreter, der es sich nicht nehmen ließ, sich den hohen Intentionen durch seine parlamentarische Selbstentäußerung willfährig zu erweisen.

Die Haltung der beiden Abgeordneten und Das, was sie ihren gläubigen Zuhörern als ihre Gesinnung eröffneten, würde jedem der Verhältnisse nicht kundigen die Frage auf die Lippen drängen, ob Krain etwa in Serbien liege, wo es verfassungsgemäß nicht nur vom Volke gewählt, sondern auch von der Regierung ernannte Mitglieder der Stupschina gibt, und ob bei uns zu Lande die „Regierungsvertreter“ etwa auf den Bänken der Abgeordneten ihren Sitz einzunehmen pflegen. Indessen man weiß auch in Krain, was man von solchen officiösen Abgeordneten zu halten hat, man weiß auch den Beifall, den sie sich auf den sogenannten Wählerversammlungen zu erringen wissen, richtig zu beurtheilen, namentlich wenn sich dessen Echo in den Spalten der officiellen Blätter hörbar macht. Sehen wir uns einmal diese Kundgebungen genauer an. Herr Keršnik erzählte seinen Zuhörern von den Herkulesthaten der nationalen Landtagsmajorität und von seiner Mitwirkung hierbei. In ersterer Beziehung fiel der Bericht sehr mager aus, hatten ja doch die famosen Compromißverhandlungen einen Zeitraum von nahezu drei Wochen in Anspruch genommen und alle anderen Arbeiten zurückgedrängt.

Was seine eigene Person betraf, so stellte Herr Keršnik sein Licht keineswegs unter den Scheffel. Für die Regulirung des Pechatabaches sei es ihm gelungen, ein Versprechen des Landespräsidenten zu erwirken; gegen die Steuerexecutoren — ein Schlagwort, das bei der Landbevölkerung immer zieht — sei er losgefahren; für die Jagdkarten habe er gestimmt; für die Subventionirung des Schulbaues in Pech gewirkt. Redner hätte noch beifügen können, daß die Pechatabachregulirung auch ohne seine Fürsprache in das Auge gefaßt worden wäre, daß der Abgeordnete Baron Pspaltrern es war, dem das Verdienst gebührt, über die Thätigkeit der Steuerexecutoren einen vorzüglichen Bericht geliefert zu haben, und daß seine Mitwirkung dabei nur ein Accompagnement des Letzteren war — daß ferner das Jagdkartengesetz von dem Landesauschusse nach dem Muster anderer Kronländer vorgelegt wurde,

landes deshalb so wichtig geworden, weil eine große Zahl arabischer Worte durch die Maurenherrschaft in das Spanische und von da aus in die übrigen europäischen Sprachen eingebracht ist; auch durch die Kreuzzüge wurden arabische Worte dem Abendlande übermittelt.

Wenn man nun bei irgend einem uns geläufigen Worte, z. B. Vater, Spiegel, Fiscus, einen deutlichen Zusammenhang mit Worten einer anderen Sprache erkennt, wie hier mit den lateinischen: pater, speculum, fiscus, so kann die Aehnlichkeit auf zwei ganz verschiedene Arten zu Stande gekommen sein: entweder rührt sie daher, daß die Worte schon in ältester Zeit in beiden verwandten Sprachen ähnlich oder gar gleich lauteten, oder aber daher, daß zu einer bestimmten Zeit die eine Sprache das Wort aus der anderen entlehnte und bald mehr, bald weniger veränderte. Die Anwendung davon auf obige Beispiele ergibt, daß Vater urdeutsch aus dem lateinischen pater nur deshalb ähnlich ist, weil beide Sprachen verwandt sind; daß Spiegel im frühen Mittelalter aus speculum entlehnt und allmählig umändert wurde, während das ebenfalls entlehnte fiscus fogar unverändert geblieben ist.

Sagt man nun: Jrgendein jetzt im Deutschen gebrauchtes Wort sei lateinisch oder stamme aus dem Lateinischen oder sonst einer Sprache, so ist die

wirkliche Entlehnung im Sinne von speculum, Spiegel gemeint; das Wort ist mithin ein Lehnwort oder Fremdwort; wird dagegen gesagt: das deutsche Wort sei einem lateinischen u. s. w. verwandt, so ist das in Rede stehende Wort ein urdeutsches.

In manchen Fällen wird es allerdings zweifelhaft sein können, ob Entlehnung oder ursprüngliche Verwandtschaft vorliege, im Allgemeinen aber ist die wissenschaftliche Forschung im Stande, diesen Unterschied genau zu fixiren. Aus dem vorher Gesagten geht zugleich hervor, daß der Zusammenhang zwischen einem deutschen und einem semitischen Worte nur auf Entlehnung, nie auf Verwandtschaft beruhen kann, da keine der semitischen Sprache mit dem Germanischen irgendwie verwandt ist.

Endlich sei hier noch der Irrthum abgewiesen, daß ein Wort immer erst mit der Sache, die es bezeichnet, einem anderen Volke entlehnt wurde, daß also z. B. die Deutschen erst dann die Spiegel kennen lernten, als sie das Wort speculum entlehnten; das kommt zwar vor, ist jedoch keineswegs die Regel; ebenso oft liegt die Sache so, daß früher für den Gegenstand ein echtdeutsches Wort existirte, dann aber durch das Fremdwort verdrängt wurde; so kannten die Deutschen den Spiegel wohl, nannten ihn aber ursprünglich mit einem deutschen Worte seuchar, bis dieses dem lateinischen speculum

Maß machte; Jeder wird dafür noch weitere Beispiele, selbst aus der neuesten Zeit finden. —

Sehen wir uns nun den Inhalt des angeführten Werkes etwas näher an. Der Verfasser bringt den behandelten Stoff in 18 Kapiteln unter, in denen er verschiedene, in der deutschen Sprache geltende Ausdrücke, je nach den einzelnen Kapiteln, die einzelnen Kategorien umfaßt, geordnet und gesichtet, etymologisch und sprachvergleichend darstellt und uns so das „Werden und Wandern unserer Wörter“ in vielen Beispielen vor Augen stellt. So gibt er uns eine Erklärung der in der deutschen Sprache gebräuchlichen Ausdrücke in Bezug auf Kleidung; Nahrungs- und Genußmittel; Haus und Hausgeräth; Stadt, Wege und Verkehr; Familie; Vergnügen und Spiele; Staatsleben; Militär- und Seewesen; Handel und Gewerbe; Wissenschaft und Kunst; Zeiteintheilung; Glaube, Unglaube und Aberglaube; Krankheit und Tod; Thiere; Pflanzen; Mineralien und Chemikalien. Endlich verbreitet er sich noch über verschiedene Abstracta und zieht auch einige Ausdrücke der Vulgärsprache in den Kreis seiner Betrachtung.

Greifen wir nun Einzelnes aus den verschiedenen Kategorien heraus, damit wir sehen, wie interessant und lehrreich und zugleich im besten Sinne des Wortes unterhaltend der Verfasser seinen Stoff zu behandeln versteht.

(Fortsetzung folgt.)

es also keiner besonderen Anstrengung bedurfte, dasselbe durchzubringen, daß endlich für den Bau der Schule in Pö schon von den früheren Landesvertretungen Subventionen votirt wurden. Bei Sichte betrachtet hat also dieser Rechenschaftsbericht — sit venia verbo — ergeben, daß sich der Herr Abgeordnete weder auf eine besondere Fruchtbarkeit, noch auf Originalität seines Wirkens etwas zugute zu halten Anlaß hat, und wir sind wohl nicht ungerecht, wenn wir seine Leistungen nach dem für alle jetzigen und die meisten früheren nationalen Abgeordneten geltenden Durchschnittsmaße oberflächlicher Mitwirkung bei Erledigung ziemlich simpler, laufender Agenden der Landesvertretung beurtheilen. Und das nennt man heutzutage in officiösen Blättern das Zeug zu „einer glänzenden, parlamentarischen Zukunft“ haben!

Interessanteres vernahmen wir von Herrn Keršnik über die Wahlreform und die Verification der Wahlen des Großgrundbesizes. Die Bestimmung aller wahlberechtigten Städte als Wahlorte nennt derselbe „einen Gewinn, der ganz und voll der nationalen Partei zufällt“. — „Die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünfguldenmänner wird uns zahlreiche, verlässliche, nationale Wähler zuführen“ — „auf diese Weise ist es gelungen, zwei gewichtige Steine aus dem festen Gefüge der Schmerling'schen Feste herauszubringen“. — Man sieht, Herr Keršnik schenkt den Wählern klaren Wein darüber ein, was man nationalerseits von der Wahlreform erwartet, und er weiß es sich auch zum Verdienste anzurechnen, wenn er dazu mitwirkt, die deutschen Abgeordneten bei der Beschlußfassung hierüber im Saale festzuhalten. Ueber die Art und Weise, auf welche dieß gelungen, fügt Herr Keršnik bei: man müsse zugeben, daß die Nationalen gegenüber ihren Gegnern, „welche diesen Erfolg ermöglichten“, mit vollem Rechte nicht den Standpunkt radicalster „Unversöhnlichkeit“ eingenommen haben.

Wir begnügen uns, dieß Alles zu constatiren, die Folgen des Compromisses für die deutsche Sache in Krain sind hieraus klar genug zu ersehen und man muß es der Offenheit oder, wenn man will, dem Bedürfnisse eines nationalen Abgeordneten, den Beifall seiner Gesinnungsgenossen zu erreichen, danken, wenn die öffentliche Meinung in dieser Frage auf die richtige Fährte gebracht wird. In Betreff der Wahlagnoſcirung führte auch Herr Keršnik jenen bekannten Ciertanz auf, den die officiösen Abgeordneten, dem Dirigentenstabe ihres Meisters folgend, schon öfters producirt. Der Annullirungs-Antrag sei per nefas durch eine „Indiscretion“ in einzelnen Blättern verlaublich worden, spätere neue Eingaben und Mittheilungen haben die nationalen „Juristen“ von der Unhaltbarkeit dieses Antrages überzeugt — der Ausschuss endlich habe den neuen Beschluß, die Agnoſcirung zu beantragen, einstimmig gefaßt, — meint Herr Keršnik.

Und die Wahrheit von Allem? Sie lautet: daß der Annullirungsantrag bereits in dem gedruckten Ausschussberichte vertheilt und auf der Tagesordnung der Landtagssitzung gestanden war, also nicht durch eine „Indiscretion“, sondern ganz correcter Weise, wie alle anderen Landtagsberichte, von den Zeitungen reproducirt wurde, daß die „Eingaben und Mittheilungen“ für die Ausschussmitglieder gar nichts Neues enthielten, daß endlich von dem fünfgliedrigen Verificationsausschusse nur drei Mitglieder den Wahlagnoſcirungsbeschluß faßten. — Man muß mit vollem Rechte darüber staunen, was den Wählern unter dem Titel eines sogenannten Rechenschaftsberichtes Alles vorerzählt wird, und wenn es sich Herr Keršnik schließlich zum Verdienste anrechnet, durch seine kluge Politik dazu beigetragen zu haben, daß zwei „eingesessene Gegner“ ihre Mandate niederlegten, so können wir nur mit dem Wunsche erwidern, daß die nationale Partei Gegner, wie Herr

Keršnik Einer ist, recht lange in ihrer Mitte erhalte, denn solche Politiker werden bei allem guten Willen der liberalen Partei in Krain keinen nachhaltigen Schaden zufügen. — n — g.

Die Conferenz der deutsch-böhmischen Abgeordneten.

Hervorgerufen durch zahlreiche Kundgebungen aus den Kreisen des deutsch-böhmischen Volkes fand am 25. v. M. in Prag eine Conferenz von 73 liberalen Abgeordneten aus Böhmen statt, unter denen sich Herbst, Schmeykal, Plener, Ruß, Scharschmid, Wolfrum u. A. befanden. Gegenstand der Beratung waren insbesondere jene zwei Fragen, die schon seit Wochen innerhalb der deutschen Bevölkerung mit steigender Lebhaftigkeit discutirt wurden: nämlich die Frage des Austrittes der deutschen Abgeordneten aus den Vertretungskörpern und jene der administrativen Theilung Böhmens.

Die Conferenz der Abgeordneten faßte mit Einhelligkeit folgende Resolutionen:

„1. In Erwägung, daß der Austritt der deutschen Abgeordneten aus den Vertretungskörpern einerseits nicht als Gegenstand eines politischen Programms, sondern nur als Act unabweiskbarer Nothwendigkeit aufgefaßt und behandelt werden kann, andererseits aber der geforderte Austritt aus dem Reichsrathe als eine die Zusammengehörigkeit der Deutschen in Oesterreich in der hervorragendsten Weise berührende Angelegenheit behandelt werden muß, ist die Entscheidung hierüber den Beschlüssen der Gesamtheit der in den bezüglichen Vertretungskörpern versammelten Parteigenossen vorzubehalten.“

2. Die mit der Sprachenverordnung angebahnte und seitdem fortschreitende Czechisirung des Gerichts- und Verwaltungswesens in den deutschen Gebietsheilen Böhmens, welche bestimmt scheint, die Grundlagen für die Verwirklichung des czechischen Staates abzugeben, hat zu einer mächtigen Erregung im deutsch-böhmischen Volkstamme geführt und immer dringender erhebt derselbe das Verlangen, für seine friedliche Entwicklung und sein nationales Leben Schutz zu erhalten durch eine administrative Trennung Böhmens, welche die Deutschen in Böhmen von jeglichem Sprachzwang befreit, ihnen einen aus Volksgenossen bestehenden Beamtenstand sichert und zugleich die Einheit Oesterreichs vor Bedrohungen durch einen czechischen Staat wahrt. Die Abgeordneten des deutschen Volkes in Böhmen erklären dieses Verlangen als berechtigt und ohne staatsrechtliche Umgestaltung, sowie ohne Preisgebung der nationalen Minderheiten in den sprachlich gemischten Gebietsheilen Böhmens erfüllbar; sie sehen sich demnach verpflichtet, unter Aufrechthaltung der Forderung auf Anerkennung der deutschen Staatsprache auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, unter rückhaltloser Wahrung der Solidarität der Deutschen Oesterreichs in allen politischen Actionen zunächst dahin zu wirken, daß im Reichsrathe und im böhmischen Landtage die Forderung nach einer in Analogie mit den Schulbezirken durchgeführten administrativen Trennung Böhmens durch Herstellung sprachlich thunlichst gleichartiger Verwaltungs- und Gerichtsbezirke und einer dieser Sonderung entsprechenden Organisation der bestehenden zweiten Instanzen zur Geltung gelange, und daß ferner die im Abgeordnetenhanse eingebrachten, längst spruchreif gewordenen Anträge bezüglich der Sprachenzwangs-Verordnung und der Staatsprache ehestens zur Verhandlung kommen sollen. In Betreff eines Parteitagcs in Wien sei mit den übrigen Vertrauensmännern der Deutschen ein Einvernehmen zu pflegen.“

Auf Grund eines mit großem Beifall aufgenommenen Antrages des Abg. Reschauer wurde der Leiter der Versammlung, Dr. Schmeykal, einhellig beauftragt, dem Repräsentanten der deut-

chen Universität in Prag die Sympathie der Abgeordneten des deutschen Volkes in Böhmen und den Dank derselben für das mannhafte Einstehen der Universitätsprofessoren für die Rechte und Würde ihrer hohen Schule kundzugeben. Den Abschluß der Versammlung bildete ein auf Antrag von Dr. Ruß erfolgtes einmützig beschlossenes Dankesvotum an Schmeykal für seine umsichtige Leitung der Parteianglegenheiten. Schmeykal dankte und gab der Freude über die Einmütigkeit, die sich in der Versammlung kundgegeben, lauten Ausdruck.

Politische Wochenübersicht.

Am 25. v. M. fand in Budapest unter Vorsitz des Kaisers eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, die sich mit Eisenbahnfragen beschäftigte.

Das österreichische Unterrichts-Ministerium hat einen aus der Prager Diocese hervorgegangenen Antrag auf Einführung des Religionsunterrichtes an den Staatsgewerbeschulen abgelehnt, da der Lehrplan dieser Anstalten wegen der Ueberbürdung der Schüler eine Erweiterung der Disciplinen nicht zulasse.

In Agram berief der königliche Commissär FML. Freiherr v. Ramberg am 22. v. M. eine Conferenz ein, in welcher die Relationen der behufs Ermittlung der Mängel in der Steuerverwaltung seinerzeit entsendeten Commissionen verhandelt und einer eingehenden Prüfung unterzogen wurden. Die Conferenz wurde über die Ausarbeitung einer Instruction schlüssig, die bestimmt ist, den in die noch zu revidirenden Gemeinden im Gebiete der stattgehenden Unruhen zu entsendenden Commissionen zur Richtschnur zu dienen, um durch diese Commissionen eine möglichst rasche und vollständige Kenntniß der bestehenden Gebrechen und Mängel zu erlangen und denselben nicht nur für jetzt abzuheben, sondern auch für die Zukunft zu begegnen. Ferner wurde beschlossen, auf Grund der bereits gemachten Erfahrungen im Berordnungswege oder doch im Einvernehmen mit dem Finanzministerium geeignete Verfügungen zu treffen, um eine bessere Gebahrung herbeizuführen, jene allfälligen Aenderungen jedoch, welche wünschenswerth sind, aber eine Abänderung der bestehenden Gesetze bedingen, so weit vorzubereiten, daß seinerzeit geeignete Vorschläge unterbreitet werden können. Die vorgelegten Berichte bezogen sich auf die Verwaltung der Gemeinden Necencani, Bistrica, Maic und Gjurmanec. Schließlich befaßte sich die Conferenz mit dringlichen veterinären Verhältnissen und Maßregeln, durch welche der so schädlichen häufigen Absperrung der Grenze gegen Ungarn einmal ein Ende gemacht werden könnte.

Nach Bericht des „Pesti Naplo“ conferirte Ministerpräsident Tisza am 26. v. M. mit dem königlichen Commissär Feldzeugmeister Baron Ramberg, dem Finanzminister Grafen Szapary und dem croatischen Minister v. Bedekovic. Gegenstand der Conferenz war die Aufhebung der Ausnahmestände im Königreich Croatien. — Officiöse Budapester Journale theilen mit, daß Herr v. Tisza mit der Einführung der allgemeinen obligatorischen Civilehe einverstanden sei und er werde in Folge Reichstagsbeschlusses maßgebenden Orts die bezüglichen Vorschläge machen.

Die „Wiener Zeitung“ publicirte am 27. v. M. die sanctionirten Beschlüsse der Delegationen, nämlich den gemeinsamen Voranschlag und den Occupations-Credit für 1884, die Nachtragcredite für 1883 und die Schlupfrechnung für 1881.

Die „Neue Freie Presse“ erfährt, daß die Unterhandlungen mit FML. Freiherrn v. Philippovich, betreffend die Uebernahme des Banuspostens, abgebrochen wurden und die ungarische Regierung gegenwärtig nur mit dem Obergespan Grafen

Khuen-Hedervary dießbezüglich unterhandelt; die Ernennung des Letzteren stehe demnächst bevor.

Dr. Mieger betonte vor einigen Tagen in der von ihm geleiteten Prager „Politik“, daß alle Slaven in Oesterreich an dem Principe der Solidarität festhalten müssen. Dieser Aeußerung gegenüber erklärt die „Gazeta Krakowska“ im entschiedenen Tone: Daß die Polen an dem Grundsatz der Solidarität aller Slaven in Oesterreich nicht festhalten dürfen, denn ein derartiges Programm würde früher oder später den Untergang der polnischen Nationalität zur Folge haben. Die Polen können die empfohlene Solidaritäts-Politik nicht einmal zur Erlangung momentaner Vortheile brauchen, weil ihre bisherige günstige Ausnahmstellung durch Rücksicht auf andere Nationalitäten nur beeinträchtigt werden würde. Alle Nationalitäten in Oesterreich können nun einmal nicht in gleichem Maße befriedigt werden; Malcontente dürfte es also immerhin geben, und das Solidaritäts-Princip würde daher nur dazu führen, daß sich die zu kurz gekommenen Slaven mit Berufung auf die Stammesgemeinschaft außerhalb der Grenzen der Monarchie um Schutz und Hilfe umsehen müßten. Zu einer so bedenklichen Eventualität sollten aber die Polen die Action nicht vorbereiten helfen und lieber, wie bisher, auf ihren eigenen Vortheil bedacht sein.

Ausland.

Der Kronprinz von Deutschland wurde am 23. v. M. auf dem Madrider Bahnhofe vom Könige empfangen und fuhr mit diesem im offenen Wagen in's Palais, wo die Minister und Würdenträger versammelt waren. Die Volksmenge rief: „Es lebe der König! Es lebe der Kronprinz!“

Der deutsche Bundesrath hat die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgegend bis zum 30. September 1884 beschlossen.

Der bulgarische Ministerrath beschloß die Abschaffung des Staatsrathes.

Die russische Regierung arbeitet neuerlich wieder mit besonderem Nachdruck auf die Entnationalisirung der Polen hin. Der Generalgouverneur von Russisch-Polen, Gurko, ließ den polnischen Bischöfen von Lublin und Wilno, Wnorowski und Hryniewiecki, Pässe mit dem Auftrage, Rußland sofort zu verlassen, zustellen.

Sick Pascha wurde im Februar d. J. von der ägyptischen Regierung beordert, die vom „falschen Propheten“ Mahdi (Mahomet Achmet) im Sudan angezettelte Rebellion zu unterdrücken. Die unter Sick Pascha's Oberbefehl gestandene ägyptische Armee erlitt nun zu Anfang d. M. bei El Obeid eine totale Niederlage, nur wenige Mann kamen mit dem Leben davon, alle europäischen Officiere bis auf zwei wurden getödtet. Die Armee Sick Pascha's zählte 11.600, jene Mahdi's 300.000 Mann. Die ägyptischen Truppen zogen sich nach Chartum zurück. Diese Niederlage verfehte der Autorität Englands einen harten Schlag, die fanatischen Muselmänner in Afrika und Asien sind in großer Aufregung. Der Khedive empfing seitens Englands den Rath, den Kampf gegen die Rebellen im Sudan aufzugeben. Der englische Admiral Hewett erhielt Ordre, das Geschwader im rothen Meere zum Schutze der Europäer zu verstärken. Die ägyptische Regierung beschloß, 2000 Gendarmen und 6000 Beduinen nach Suakim abzusenden, um mit den Rebellen zu unterhandeln. Chartum ist arg bedroht und nur für einen Monat verproviantirt.

Die russische Regierung beschäftigt sich mit dem Entwurfe eines Reichstatuts; das Princip der unbedingten Selbstherrschaft des Czaren soll gewahrt und unter Einem eine Art beratende

Volksvertretung, als vermittelnde Corporation zwischen Volk und Krone, geschaffen werden.

Wochen-Chronik.

Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie wohnten am 25. v. M. einer Festvorstellung im neuerbauten tschechischen Theater in Prag bei und wurden von Seite des Publikums sympathisch begrüßt.

Der Prager Bürgermeister Czerny, als Obercommandant sämtlicher bewaffneter Bürgercorps in Prag, theilte den versammelten Bataillons-Commandanten einen Erlaß des Kriegsministers mit, wonach die Bürgercorps als qua militares die deutsche Commandosprache beibehalten müssen.

In Lemberg wurde vor einigen Tagen der über dem Thoreingange des dortigen vierten Gymnasiums befindliche kaiserliche Adler mit weißer Farbe übertüncht und an seine Stelle ein polnischer Adler gesetzt.

In voriger Woche wurden im Cillier Bezirke, namentlich in Monsberg vier und in Magau drei Personen von einem tollen Hunde gebissen. Das wüthende Thier verschwand dann spurlos, so daß man glauben mochte, es sei bereits verendet; jedoch tauchte es wieder in Heiligengeist bei Löttsche auf, wo es neuerdings zwei Menschen, ein Schwein und einen Hund biß. Endlich gelang es, das Thier zu erschlagen.

Die Urheber der bekannten Unruhen in Maria-Bistrica und die der Mißhandlung des dortigen Notärs und Vorstandes angeklagten Bauern, 24 an der Zahl, wurden zu 4 Monaten bis 10 Tagen Kerkers verurtheilt.

In London wurde am 23. v. M. der deutsche Socialdemokrat Wolff in einem Hause am Vincent-Square von Detectivs verhaftet und zwei Höllenmaschinen, jede mit zehn Pfund Explosionsstoff, in seinem Besitze vorgefunden, welche bestimmt gewesen sein sollen, die deutsche Botschaft in die Luft zu sprengen. Der Gefangene ist ein intelligent aussehender Mann. Derselbe wird strenge bewacht.

Anläßlich der am 25. v. M. in Linz stattgefundenen Installation des neuen Stadtpfarrers Dr. Plakolm hielt der bekannte streitbare Bischof Rudigier nachstehende Ansprache: „Als Vorsteher (Stadtpfarrer) unterstehe er absolut gar keinem Gesetze, sondern ausschließlich den von Christus herührenden Satzungen. Wir sehen, daß diese ewig wahr seien, während wir Beispiele finden, daß unsere gesetzgebenden Körperschaften auch jenen Irthümern anheimfallen, welchen der Einzelne anheimfällt und welche von der wahren Lehre Christi abweichen. Die Kirche sei in ihrem Wirkungskreise absolut unfehlbar und von keiner Macht irgendwie abhängig, sie stehe vollständig neben der weltlichen Macht unabhängig da, ja letztere werde noch von ihr unterstützt.“

In Ancona und Umgebung ist ein seltener Strike ausgebrochen, nämlich nahezu zweihundert Priester weigern sich, Messen zu lesen und kirchliche Functionen zu verrichten, bis der dortige Bischof den Bezug von Stola-Gebühren geregelt haben wird.

In voriger Woche wurden in Petersburg drei junge, dortigen Hof- und Adelskreisen angehörige Damen wegen nihilistischer Agitationen verhaftet.

Der Bauernverein in Söchau (Steiermark) gab in einer Resolution seiner Entrüstung Ausdruck über die verletzende Art und Weise, womit der Abgeordnete Fürst Alfred Liechtenstein am 16. September d. J. in Nieggersburg gegen seine Wähler auftrat; sie sprechen ihm, den sie nicht als ihren geeigneten Vertreter zu erkennen vermögen, neuerdings das entschiedenste Mißtrauen aus wegen

seiner deutscheindlichen, das materielle und moralische Wohl des von ihm vertretenen Landvolkes empfindlich schädigenden Haltung im Reichsrathe; — sie fordern ihn daher bei seiner Ehre auf, sich nicht weiter als ihr Abgeordneter aufzudrängen und das mißbrauchte Mandat niederzulegen.

Zu Ehren des Kronprinzen von Deutschland fand am 25. v. M. in Madrid ein großes Stiergefecht statt, dem 20.000 Menschen beiwohnten. Beim Erscheinen des Kronprinzen intonirten die Musikbänder die deutsche Volkshymne und die Bevölkerung begrüßte den hohen Gast mit stürmischen Jubelrufen.

In Graz feierte die technische Hochschule am 26. v. M. das Fest der Gründung des Joanneums (1811). Am selben Abende fanden sich die deutschen Techniker in Schreiner's Concertsaal zusammen. Illustre Persönlichkeiten wohnten dem Commercium bei. Techniker Harpff hielt die Festrede; in markigen Worten kennzeichnete er die Bedeutung der deutschen technischen Hochschulen und betonte, daß der deutsche Techniker gezeigt habe, daß er würdig sei, die Farben schwarz-roth-gold zu tragen, daß er gelernt habe, zu fühlen, welchen Stammes er ist. Redner verurtheilte den Kosmopolitismus und sagte, daß der deutsche Charakter des Polytechnikums auch bei den von den Hörern desselben veranstalteten Festen gewahrt werden müsse. Die deutschen Techniker seien stolz darauf, Deutsche zu sein.

Am 5. Jänner k. J. wird in den Blumenfälen der Gartenbaugesellschaft in Wien eine Kochkunst-Ausstellung eröffnet werden. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat das Protectorat huldvollst übernommen.

In Wien wurde Dr. Eduard Seminar, Redacteur des subventionirten, föderalistischen Zwecken und der Denunciation liberaler Staatsbeamten dienenden Journal's „Die Tribüne“, wegen Verbrechen der Mitschuld des Mißbrauches der Amtsgewalt verhaftet. Seminar wird beschuldigt, mehreren Bauunternehmern unter der Vorpiegelung, er könne durch große Connexionen Baugeschäfte verschaffen, größere Beträge entlockt zu haben; ferner soll er betrügerische Schulden im Betrage von 200.000 fl. contrahirt haben.

In New-York wurde am 26. v. M. der hundertste Jahrestag der Räumung New-York's von den Engländern mit einem großartigen Umzuge, einer Parade der Schiffe und der Enthüllung der Statue Washington's feierlich begangen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Personalia Nachrichten.) Herr Canonicus Friedrich Ritter v. Bremerstein wurde in das Gremium der Dmüßer, mit Realien bestifteten Domherren aufgenommen und resignirte auf das Fladenfeld-Wollwits'sche Canonicat in Laibach. — Dem Herrn Emil v. Sivkovich, Hauptmann des 17. Inf.-Regim. Freih. v. Ruhn, wurde anläßlich seiner Uebernahme in den Ruhestand der Majorscharakter ad honores verliehen. — Dem Landesgerichtsrathe Herrn Otto N. v. Luschan in Klagenfurt wurde aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung der Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen.

(Bei der Miklosich-Feier in Wien) ging es bei weitem nicht so gemüthlich her, wie es in tschechischen und slovenischen Blättern zu lesen war. Russen und Ruthenen sollen bezüglich der Sprachenfrage in hiesigen Wortstreit gerathen sein. Im Verlaufe des Commerciums entstand ein arger Tumult und Vereatruse durchbrausten den Saal. Der Präses des von der slavischen Studentenschaft Wiens arrangirten Festabends sah sich bemüßigt, den

Commerz vor gänzlicher Abwicklung des Programmes zu schließen.

(Der erste Kammermusik-Abend) findet Morgen Abends 7 Uhr im landschaftlichen Rebutensaale statt. Programm: 1. W. A. Mozart: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello in D-Dur. (Allegretto, Andante, Menuetto, Allegretto.) — 2. R. Schumann: Trio für Klavier, Violine und Violoncello, op. 63, in D-Moll. (Allegro appassionato, Allegro ma non troppo, Adagio, Allegro con brio.) — 3. L. v. Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello, op. 74, in Es-Dur. (Poco Adagio, Allegro, Adagio ma non troppo, Presto, Allegretto con Variazioni.) In der Handlung des Herrn C. Karinger (Rathhausplatz) sind Eintrittskarten zu beziehen; auch werden Garnisons- und Studentenkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

(Landschaftliches Theater.) Von den Aufführungen der letzten Woche haben wir zunächst das Benefice des Herrn Romani hervor, der hierzu das „Witzmädchen“ gewählt hatte, eine Pöffe, die zwar an Unwahrscheinlichkeit der Handlung Außerordentliches leistet, allein eine Reihe gelungener und wirksamer Situationen bringt, um derentwillen sie sich gut anhört. Der Beneficiant erhielt einen Kranz und einen sehr freundlichen Empfang und wurde auch im Laufe des Abends für seine tüchtige Leistung vielfach applaudirt, leider war aber das Haus nur mittelmäßig besucht, was umso mehr zu bedauern war, als Herr Romani als ein sehr verwendbares und fleißiges Mitglied unserer Bühne bezeichnet werden muß. Die ganze Vorstellung war übrigens eine gute; Fräulein Hermann, Frau Bodhorsky, Fräulein Palme, Herr Ander, Herr Pauli, Herr Brandeis, kurz ziemlich alle Mitwirkenden waren ganz brav. — Der Mittwoch brachte eine Wiederholung des „Lustigen Krieg“ in der im Allgemeinen schon gewürdigten Besetzung; neu war nur Herr Charles als Marquis Sebastiani. Wir stehen zwar nicht an, seine Leistung, was Spiel und Gesang anbelangt, als eine recht gelungene zu bezeichnen, — die auch verdienten lauten Beifall fand — müssen aber ebenso aufrichtig beifügen, daß Herr Charles noch größere Erfolge erzielen könnte, wenn er eine allzu große Maniertheit einigermaßen abzulegen vermöchte und statt Alles übertrieben zu pointieren, etwas ungekünstelter und einfacher singen und spielen wollte.

Unsere heutige Nummer liegt ein Preis-courant der Administration der „Weinlaube“ (Klosterneuburg nächst Wien) über in der dortigen bestrenommirten Kellerei zum Verkaufe befindliche Weine (in Flaschen und Fässern) bei.

Verstorbene in Laibach.

Am 21. November. N. N., unbekante Mannsperson, beiläufig 40 J., wurde am 21. d. M. von Mannsburg nach Laibach sterbend überführt.
 Am 22. November. Johann Nepic, Sträfling, 43 J., Castellgasse Nr. 12, Tuberkulose. — Ferdinand Bentrich, Handlungs-Commiss, 35 J., Admerstraße Nr. 3, Phthisis pulmonum.
 Am 23. November. Anton Reichinger, Sträfling, 18 J., Castellgasse Nr. 12, Tuberkulose. — Johann Kiesner, pensionierter Stabwachtmeister, 75 J., Cinddgasse Nr. 8, Wassersucht. — Augustin Göpl, Bildhauer, 54 J., Rosengasse Nr. 21, Hämoptoe.
 Am 24. November. Anna Wolfgang, Inwohnerin, 75 J., Kubthal Nr. 10, Altersschwäche. — Anna Bursa, Eisenbahn-Wagenmeisters-Tochter, 4 1/2 Mon., Kirchengasse Nr. 11, Fraisen.
 Am 25. November. Theresia Paschali, Krämers-Gattin, 32 J., Chron. Lungentuberkulose.
 Am 26. November. Matthäus Cerne, Schuster, 50 J., traumatische Meningitis. — Elisabeth Natur, Agentens-Tochter, 8 Tage, Alter Markt Nr. 16, Trismus. — Theresia Zargl, Inwohnerin, 55 J., Kubthal Nr. 11, Paralyse. — Maria Sin novec, Arbeiters-Tochter, 4, Stunden, Maria-Theresienstraße Nr. 16, Lebensschwäche. — Franz Pleonik, Magazinarbeiters-Sohn, 6 J., Kubthal Nr. 28, Diphtheritis.
 Am 27. November. Maria Karun, Schlossers-Witwe, 84 J., Petersstraße Nr. 6, Altersschwäche. — Friederike Steinberg, Fabrikbesizers-Tochter, 5 Mon., Martinsstraße Nr. 11, Lungentzündung. — Josef Levic, Handelsmanns-Sohn, 5 J., Kesselpfad Nr. 1, Diphtheritis.
 In Civilspitale.
 Am 19. November. Josef Marinic, Tagelöhner, 45 J., Exudatum in pericordio. — Franziska Bozic, Arbeiters-Tochter, 14 J., Convulsionen in Folge von Caries des Herzensbeines. — Am 20. November. Johanna Francl, Arbeiterin, 20 J., chronische Lungentuberkulose. — Am 22. November. Anna Regar, Inwohners-Tochter, 19 J., Erschöpfung der Kräfte. — Am 23. November. Maria Jamnik, Magd, 23 J., Lungentzündung. — Andreas Celar, Arbeiter, 30 J., Schädelverletzung in Folge Explosion. — Barthelma Bizjak, Inwohner, 52 J., Phämie. — Am 24. November. Anton Lavric, Arbeiter, 24 J., Lungenblutung.

Witterungsbulletin aus Laibach.

November	Wärme in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
23	738.1	- 0.7	+ 0.3	- 1.5	0.0	Dichter, stark nassenber Nebel anhaltend.
24	736.7	+ 2.4	+ 3.4	- 1.5	4.3	Bewölkt, abwechselnd Regen.
25	736.7	+ 0.8	+ 3.0	- 1.0	0.0	Morgennebel, Nachmittags Aufbesserung, nach 4 Uhr wieder Nebel.
26	734.6	+ 2.2	+ 4.4	- 1.0	3.5	Dichter Nebel, dann bewölkt, Abends Regen.
27	736.3	+ 8.8	+ 9.0	+ 3.5	1.7	Frühe, regnerisch, Abends Regen.
28	745.6	+ 6.7	+ 9.3	+ 3.5	0.3	Frühe, abwechselnd Regen.
29	748.3	+ 3.3	+ 5.8	+ 1.0	0.0	Heiter, Sonnenschein, hoher Barometerstand.

Eingelendet. Belohnter Glaube.

„Budapest, Civ. Wohlgeboren! Vor ungefähr einem Monate wendete ich die Brandt'schen Schweizerpillen an, in dem Glauben, endlich das Uraucum gegen mich quälende Obstructionen gefunden zu haben. Mein Glaube wurde durch das glänzende Resultat gerechtfertigt und bin ich durch den Gebrauch derselben gänzlich wieder hergestellt. Ich kann nicht umhin, Ihnen für dieses Mittel meinen ergebensten Dank auszusprechen. Ergebenst J. de Potteri, k. u. Honvedober-Lieut. im Ruhestand, Hotel National.“ — An Herrn Apoth. Mich. Brandt, Zürich (Schweiz).
 Die Apoth. R. Brandt'schen Schweizerpillen, indem sie das Blut reinigen, sind in fast allen chronischen Krankheiten vom größten Nutzen.
 Von uns allen geschätzt, müssen wir umso mehr darauf achten, daß wir uns auch die echten Pillen verschaffen. Auf dem Etiquette jeder Schachtel muß sich der Namenszug Richard Brandt und das weiße Schweizerkreuz auf rothem Grunde befinden. Die Schachtel kostet 70 Kreuzer in den Apotheken. (1228)

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. A. Rix die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Pasta Pompadour bin. Diese weltbekannte Pasta, seit 100 Jahren selbst in der höchsten Aristokratie bekannt, verbreitet unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Bimmel, Pockenflecke, Miteffer, rothe Nasen oder rothe Hände, Blatternarben, überhaupt jede Unreinigkeit im Gesichte. Vielartige Zeugnisse hervorragender Professoren über die Güte und Unschädlichkeit dieser Pasta liegen in der Destillierkammer zur Ansicht bereit. Sie verleiht der Haut eine feine und sammtartige Weichheit, glättet und bewahrt vor Runzeln bis in das späteste Alter. Diese Pasta, im Volksmunde Wunder-Pasta genannt, wird von den Wiener Damen abgöttisch verehrt, denn der Erfolg ist überraschend. Preis in verpacktem Pakete 1 fl. 50 kr. sammt Anweisung. Ohne Siegel und Unterschrift des Dr. Rix wolle man die Pasta nicht nehmen.
 Verkauf in Rudolfswerth bei Hrn. Dom Rizzoli, Apoth. **Wilhelmine Rix, Doctors-Witwe, Wien, Stadt, Adlberggasse 12, im eigenen Hause 1. Stiege, 1. Stock.** (1194) 6-6

H. I. auschl. privilegirter

Haar-Retter,

belebt jeden kahlfloß unfehlbar in seiner früheren Fülle binnen einem Jahre, bei schwachen, schütterten Haaren, oder wo dieselben stark ausgehen, genügen 3 bis 4 Flacons, um einen dichten, schönen Haarwuchs wieder zu erlangen. — 1 Flacon 1 fl. 60 kr., in die Provinz und das Ausland 1 fl. 80 kr.

Tannert's Haar-Retter-Depot, Wien, Fünfhaus, Turnergasse Nr. 7.

Dankauszagen:
 Die außerordentlichen Resultate, welche ich nach 4 monatlichem Gebrauche Ihres Haar-Rettens erzielt, verpflichten mich, Ihre schöne Erfindung im Interesse eines jeden Haarleidenden wärmstens anzufempfehlen.
 J. Demmel, bürgl. Zimmermeister in Penzing bei Wien.
 Die nie geahnten außerordentlichen Erfolge bei Gebrauch Ihres Haar-Rettens veranlassen mich, Sie meines innigsten Dankes, sowie der weiteren Anempfehlung Ihres ausgezeichneten Präservativs zu verichern.
 J. Richter, k. k. Forstwart in Hausbrunn bei Gemütsch, Mähren. (1193) 10-9
 Ich habe Ihr vorzügliches Mittel gegen Haarschwund durch drei Monate gebraucht, wernach ich wieder mein schönes Haar zurückerhielt. Ich erstatte Ihnen hiermit meinen besten Dank ab und werde Ihr Mittel Jedermann wärmstens anempfehlen.
 W. Pollak, k. k. Major d. R. Kobau, Liefingerrstraße, N.-Def.

An das Privat-Publikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)
Unsere elfte Monats-Dividende pro November a. c.
 beträgt fl. 22. — per Einlage à fl. 500. —,
 „ „ 11. — „ „ à „ 250. —,
 „ „ 4.40 „ „ à „ 100. —,

und kann täglich an unsere Cassa zwischen 9 und 12 Uhr erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitalrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500. — gegen 30tägige, bis zu fl. 1000. — gegen 60tägige, bis zu fl. 5000. — und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

THEODOR NODERER & CO.,

protokollirtes Bank- und Lombard-Geschäft,
WIEN, I., Schottenring 5, Heßgasse 7, im 1. Stock.
 Uebernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Cours-Blatte notirten Effecten gegen mäßige Provision und prompte Ausführung, und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe.



Ohne diese gefestlich eponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Falsificat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfügungen beweisen können.

Herrn Jul. v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 fr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Glicterreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

M. Vadnou.

Möttling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, auszeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syruve. Viele Dankfügungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, südt. feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen- gen. 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigungspillen, k. k. priv., sollen in keinem Haushalte tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy

in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

26-27

(1027)



Alle Wunder

übertreffend!

Siehe Zeichnung! Pendeluhren, Schwerte fl. 4.50, Schlagwerke mit zwei Messinggewichten zu fl. 6.50, eigenes Fabrikat, die von Besuchern der Elektrischen Ausstellung in Wien bisher Tausende angekauft wurden offeriren wir heute öffentlich an Jedermann.

Die Uhren gehen garantiert genau (per Monat keine 5 Minuten differiren) und zeigen täglich selbst das Datum an. Das Zifferblatt hat schöne, aus echtem Golde eingelegte Zahlen und

leuchtet bei Nacht wunderbar hell,

je nach Größe derselben, 1 bis 3 Zimmer sichtbar.

Berner versende ich

Lichtmagnet-Lampen,

welche, sowie die Uhren ohne Apparate, ohne Bedienung, ohne Flamme, ohne Brennstoff selbst leuchten, welche sowohl für Zimmer als auch für Scheuern, Stellungen, Magazine etc. wegen nicht feuergefährlich besonders empfehlend sind. Preis 4 fl. 50 kr. und größte Sorte 6 fl. 50 kr. Diese Leuchtmasse wird auch in flüssiger Form geliefert, womit sich Jedermann Uhrzifferblätter, Bilder, Kreuzfixe, Lampenschirme, Zündhölzerbehälter, Wegzeiger, Laternen etc. überhaut was immer selbst anstreichen kann, welches sofort bei Tag an dunklen Orten hellblau, und bei Nacht in gelblicher Farbe wie eine Petroleumlampe leuchtet. Wunder schön machen sich leuchtende Christus- oder Heiligenstatuen in einer Kirche oder Kapelle, welche durch das feste Luftleinwirken besonders kräftig leuchten. Preis einer Probeflasche, um ein Zimmer leuchtend zu machen genügend, nur 2 fl. 50 kr., für Maler und Anstreicher große Flaschen zu 5 fl. und 10 fl. Für die Leuchtkraft der Uhren und Lampen sowohl als auch für Selbstbetriehtenes wird 10 Jahre garantiert.



Genfer Uhren- und Leuchtfarben-Niederlage

in Wien,

(1265) 3-3

2. Bezirk, Schöllerhof, Glasgebäude.

Preiscurante mit über 300 Zeichnungen von Uhren, Uhrketten, Gold- und Silberwaaren, sowie selbstleuchtende Gegenstände sind gegen Einsendung von 10 fr. in Briefmarken franco und gratis zu haben.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgefästete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

12.240 Gewinnste im Gesamtbetrage von 208.900 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 20.000 fl. Goldrente

mit 12 Vor- und Nachtreffern, dann 20 Treffer zu 200 fl. Goldrente, endlich Baargewinnste an 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 112.500 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 28. December 1883.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stod., im Saloberhofe, sowie bei den zahlreichen Abtagorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, am 15. October 1883.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staatslotterie.

2 fl. 93 kr.

nur für Herren.

- 1 Opernglas als Uhranhängsel mit Mikroskop, amüsant und pikant.
- 12 Stück Photographien, einzelne und doppelte, pikante Photographien, Krauschönheiten in Viltfaktien-Format.
- 6 Stück La Ferme-Zigaretten mit brauchbarem Inhalt.
- 1 Carton, enthaltend „Ein Blick in den Himmel“, kolossaler Spaß für jeden Herrn.

Diese Collection zusammen kostet nur 2 fl. 93 kr., bei Bestellung durch Post 18 fr. mehr für Schachtel und 6-4 Postfrachtbef. (1196)

Central-Versendungs-Depot Wien, Rix, II.

A. Mayer's Flaschenbierhandlung

(rückwärts der Kosler'schen Bierhalle)

empfeilt vorzügliches

Märzenbier

aus der 1254 8-4

Brauerei der Gebr. Kosler in Kisten zu 25 und 50 Flaschen.

Börse-Anträge in allen Combinationen zu Anlage oder Speculations zwecken (Zauch-Specul., Premlen, Contoren etc.), solch Kauf- u. Verkauf von Los. u. exotischen Rohwaren vollständig anerkannt, rest u. bisserl zu Originalcur in das Bankhaus „L. E. I. H. A.“ (Solma), Wien, Equotering 15. Geprüfte Informationen, geniffen- baite Nachschlage, reichhaltige Bro- aultre und Probe, Exemplare des „LEITHA“ gratis und franco.

1075 20-19

Feine Liqueure und Punsch-Essenz

bei (1255) 6-4 J. Casali's Nefse, k. k. priv. Liqueur-Fabrik aus Triest, in Wien (gegründet 1792), V., Griesgasse Nr. 21.

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

„Melbourne 1881“ 1. Preis „Zürich 1883“.

Spielwerke Spieldosen

4-200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression; Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelmstimmen, Harfenspiel etc. 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco. (1260) 4-2 Vertheilung. Von November a. c. bis 30. April 1884 als Prämie zur Frances kommen unter den Käufern von Spielwerken 100 der schönsten Werke im Betrage von 20.000

Epilepsie

und alle Nerven-Krankheiten heilt brillant Specialarzt Dr. Killisch in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris, (1068) 100-36

Geschwächte

Durch Liebesünden, Onanis (Selbstbedeckung) etc. finden in dem soeben in neuer Auflage erschienenen Werke des Med.-Rath Dr. Müller die Wege angegeben, welche zur Wiederherstellung ihres wüthenden Nervensystems führen. Gegen Einsendung v. 50 Kr. direct zu beziehen C. Kreikenbaum, Braunschweig

„Und es ist Alles nicht wahr!“

sagte der Professor Rudolf Orlicke, Westend, Berlin, den ich in Berlin besuchte, um demselben meinen Dank für das gewonnene Terno zu überreichen. Dabei fragte ich ihn über die letzten bösen Notizen der österr.-ungar. Zeitungen. „Es ist Alles nicht wahr!“ sagte ich selbst, nachdem ich den liebenswürdigen Professor Rudolf v. Orlicke, Westend, Berlin, gesprochen habe. Leider, daß seine gemeine Concurrenz solche Lügen in die Welt setzt! Professor Rudolf v. Orlicke bedauerte es, daß nur ihm allein die Zeitungen so feindlich gesinnt sind! Ich bitte Leben und Alle, nur ihm zu vertrauen, der gerne seine neueste Terno-Gewinnliste gratis-franco jedem Antragernden versendet.

28 i e n, Neubau. (1251) 5-2 Ferdinand Binder, Kaufmann.

Johann Hoff's
Malzextract-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 kr.

Berdiens-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medizin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comitès. — Mark H. Judge, Sekretär.

Johann Hoff's
Concentrirtes Malzextract.

Für Brust- u. Lungenleiden, veraltete Husten, Katarrhe, Kehlkopfleiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à 1 fl. 12 kr. und à 70 kr.

Johann Hoff's
Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 kr.

Johann Hoff's
Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend untersagt ist. 1/4 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 kr., 1/2 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit.

58mal prämiirt. Gegründet 1847.

An den Erfinder und einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, Wien, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, k. Hoheit Prinzess von Wales, Princess de Siane, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuß, Krl. v. Herzogin, Vorleserin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die kaiserliche Metternich, Glam-Gallas, Karacsony, Patisbanyai, Kommer. Se. Exc. K. M. Philippovic, Graf Wurmbbrand etc. etc. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Samberger, Schrötter, Schnitzler, Granichstätten und viele Andere in Wien.

Fünf allerneueste Heilberichte und Dankschreibungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz. Hunderttausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malz-Extract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Guer Wohlgeborn!

Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magenkatarrh und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten herte das Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit wurde durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig hergestellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichzeitlich lege ich ein Dankschreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie dieses in weitesten Kreisen bekanntmachen.

Megöföva:thaza.

Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer.

Guer Wohlgeborn!

Ich ersuche um sofortige allerhöchste Uebersendung von 13 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und zwei Beutel Malzbonbons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, das ich Ihre Fabrikate sehr gern gebrauchte und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind.

St. Andrá bei Villach, am 5. September 1883.

M. v. Peiehl, Director's-Gattin.

Ärztliche Heil-Anerkennung.

Guer Wohlgeborn!

Beehre mit Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, das sich die Johann Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsschwächen, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlichst ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse: Herrn Johann Guschall in Brunn 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbonbons zu verabsorgen.

Grottan, am 9. September 1883.

Dr. Josef Fröde, praktischer Arzt.

Warnung. Man fordere nur die echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. l. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem nachten Kruggnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Vertheilung der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die echten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 kr.
Depot für Krain: bei Peter Lassnik in Laibach.

Paris. London. Budapest. Graz. Hamburg. Frankfurt a. M. New-York.

Sämmtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaisern und Königen ausgezeichnet worden.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Bartgezeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare.



Erfolg bei mehrmaligen täglichen Einreiben garantiert. — Versandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch J. GROELICH in Brunn. Laibach: bei Hrn. Ed. Mahr.

Kein Schwindel! Sofort wirkend! (1207) 10-10 Erfolg garantiert!

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

Keine Preissteigerung

18-4 trotz des hohen Kaffeemarktes. (1264)

A. B. ETTLINGER, Hamburg,

Weltpost-Versandt,

empfehle wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme.

- | | | | |
|--------------------------------------|------|--------------------------------------|------|
| Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfd. 5 W. | 3.45 | Caviar Ia. Pass 4 Ko. Inh. 7.50 | 7.50 |
| Rio fein kräftig | 4.10 | Hummerfleisch zart p. 8 Ds. | 4.25 |
| Cuba grün kräftig | 5.— | Lachs frisch gekocht p. 8 Ds. | 4.25 |
| Ceylon blaugrün kräftig | 5.20 | Sardines à l'huile p. 1/2 Ds. | 4.70 |
| Goldjava extrafein mild | 5.95 | Appetit-Stück pikant p. 18 Ds. | 7.60 |
| Perkaffee hochfein grün | 4.45 | Aal in Gelee fein p. 8 Ds. | 4.20 |
| Afr. Perl Mocca echt feurig | 7.20 | Ochsenzunge 1/2 Ko. p. 4 Ds. | 8.10 |
| Arab. Mocca edel feurig | 4.70 | Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inh. 7.50 | 7.50 |
| Stambul-Kaffee-Mischung | 2.30 | Matjeshering Delle 5 Ko. F. 2.60 | 2.60 |
| Congo-Thee fein per Kilo | 3.50 | Sprossen geräuchert l. p. 2 Kat. | 2.50 |
| Souchong-Thee fein | 4.— | Jamaika-Rum Ia. 4 Liter | 4.15 |



Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack



elbst bei geschlossenen Fenstern geruchlos u. sofort trocknend, mit schönem, gegen Nässe haltbarem Glanz. Eleganter und haltbarster Anstrich. Farben: Gelbbraun, Mahagoni (bedeutend wie Oelfarbe) und rein (ohne Farbzusatz.)

Franz Christoph,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack, Prag und Berlin.
Niederlage für Laibach
bei W. Hauptmann. (1267)